

Andrea Eder-Morawetz



Mit Illustrationen  
von Lena Blaschek

# BEDIENUNGSANLEITUNG

## Willkommen zu deinem Abenteuer in der Wiener Sagenwelt!

Dieses Buch ist kein gewöhnliches Buch – es ist dein Schlüssel zu einem Abenteuer, das du selbst mitgestalten kannst! Die Entscheidungen, die du triffst, bestimmen, welchen Weg Agatha und ihre Freunde einschlagen und welchen Gefahren sie begegnen. Doch Achtung: Nicht jeder Weg führt zum Ziel!

### So funktioniert dein interaktives Buch:

#### 1. Deine Entscheidungen zählen:

An bestimmten Stellen im Buch wirst du gefragt, wie die Geschichte weitergehen soll. Lies aufmerksam, wäge ab und entscheide dich! Deine Wahl führt dich zu einer neuen Seite – und damit zu einer neuen Wendung im Abenteuer.

#### 2. Das Schicksal bestimmen lassen:

An manchen Stellen kannst oder musst du das Glück herausfordern. Wirf eine Münze oder nutze einen Würfel oder das Würfel-Daumenkino am Rand der Seiten. Die Ergebnisse zeigen dir, wie es weitergeht:

- Kopf oder Zahl?
- Welche Zahl würfelst du?

#### 3. Knobeln und Rätseln:

Einige Herausforderungen kannst du nur meistern, wenn du ein Rätsel löst oder dein Wissen über Wien unter Beweis stellst. Einige Rätselhinweise, Codes und Inschriften kannst du übrigens auch im echten Wien finden.

#### 4. Achtung, Sackgasse!

Nicht alle Wege sind erfolgreich. Manche enden in einer Sackgasse. Gib nicht auf – auch Umwege gehören zu einem echten Abenteuer!

#### 5. Nicht jede Seite wird gelesen:

Du wirst feststellen, dass einige Seiten des Buches bei einem Lesedurchgang unberührt bleiben. Das ist Absicht! Mehrere Wege führen zum Ziel und so kannst du das Buch mehrmals lesen und immer wieder Neues entdecken.

#### Was du benötigst:

- einen Würfel oder das ins Buch integrierte Würfel-Daumenkino,
- eine Münze oder etwas anderes, das Kopf/Zahl entscheiden kann,
- einen scharfen Verstand, ein bisschen Glück und eine große Portion Neugier!

Bereit? Dann tauche ein in die Wiener Sagenwelt und hilf Agatha und ihren Freunden, das Abenteuer zu bestehen. Viel Spaß auf deiner Reise!



PS: Ein Glossar am Ende des Buches gibt dir Hintergrundinformationen zu diversen Sagen und Orten der Handlung.

AGNESBRÜNDL



HÖHENSTRASSE

WIENERWALD

XVII



STERNWARTEPARK

WIENTRÜSS

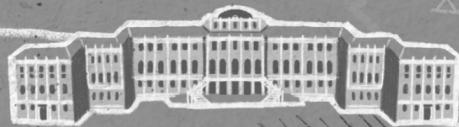
XVI

NIKOLAITOR

XIV

SCHLOSS  
SCHÖNBURNN

XV



HUBERTUS -  
WARTE

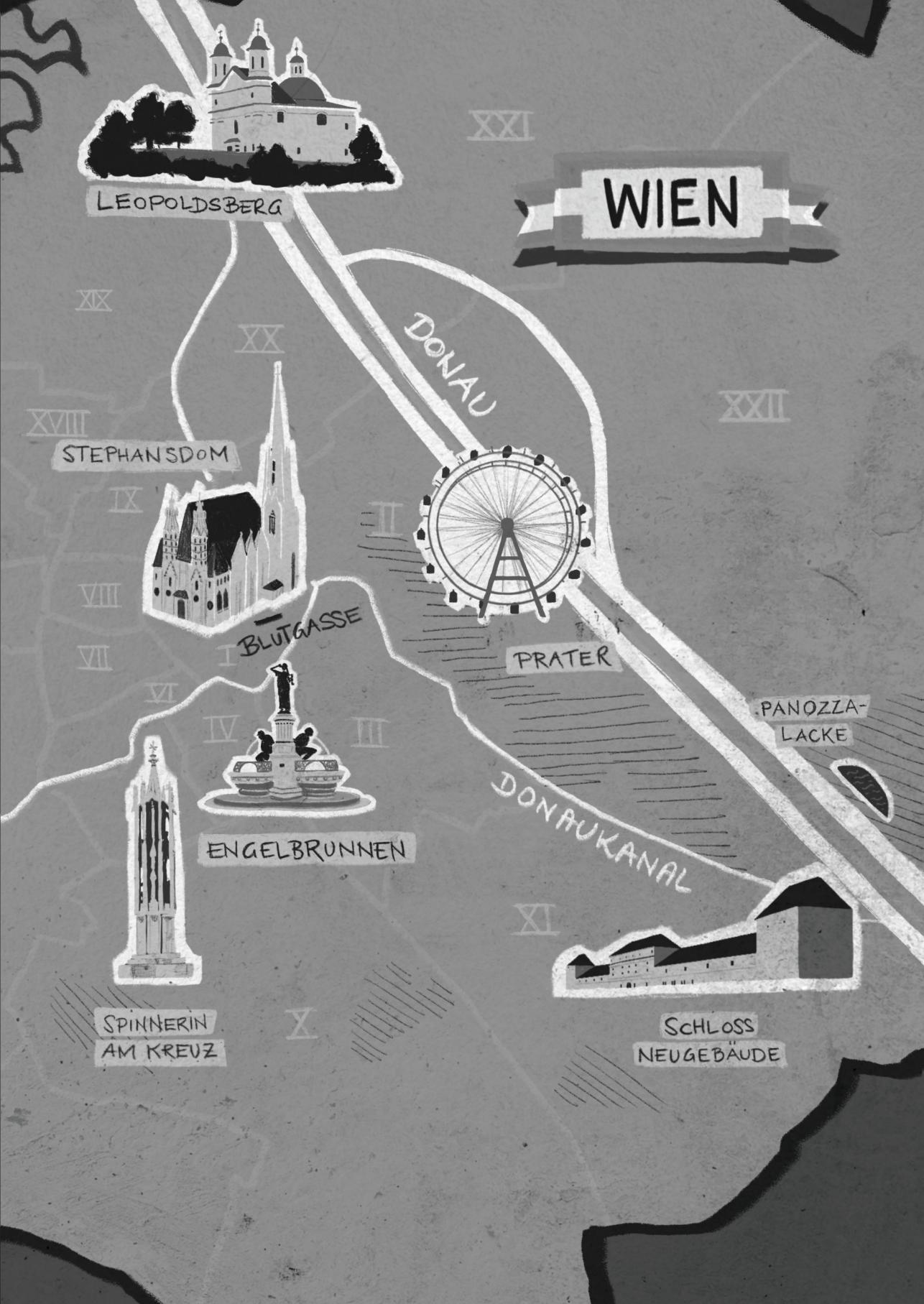
LAINZER TIERGARTEN

LAINZER  
TOR

XIII

XII

XXIII



**054** Als Tante Feli nach Hause kommt, dämmert es bereits. Agatha und Conrad sitzen wartend im Vorgarten und werfen Spencer schon eine Weile ein Stöckchen zu, das er unermüdlich apportiert.

Tante Feli blickt die beiden an und rügt sie mürrisch: »Wenn ihr mich noch einmal anlügt, dann schicke ich euch heim zu euren Eltern. Ist das klar?!«

Die beiden nicken betreten.

»Und was hast du mit Augustin besprochen?«, fragt Agatha vorsichtig.

»Eine ganze Menge«, antwortet Tante Feli ausweichend, »aber das soll nicht eure Sorge sein.« Sie öffnet die Eingangstür und fügt, bevor sie über die Schwelle tritt, wie beiläufig hinzu: »Er wird euch morgen Vormittag hier besuchen.« Dann verschwindet sie mit Spencer im Haus, Agatha und Conrad bleiben verwundert zurück.

*Weiter bei 055.*

**055** Als Agatha und Conrad kurze Zeit später auch reingehen, stellen sie fest, dass Tante Feli sich schon ins Schlafzimmer zurückgezogen hat.

»Das war ein Tag! So übel gelaunt habe ich Tante Feli noch nie gesehen«, flüstert Agatha.

»Ja, sie war echt stinksauer. Aber morgen ist sie sicher wieder besser drauf«, tröstet Conrad sie und kann sich ein Gähnen nicht verkneifen. »Wir sollten jetzt auch schlafen gehen, ich bin hundemüde.« Agatha nickt. Doch bevor sie das Geplante in die Tat umsetzen können, hören sie ein klägliches Gewimmer.

»Woher kommt das?«, fragt Conrad erstaunt. Agatha blickt zuerst ratlos und zuckt dann zusammen: »Himmel! Jetzt hätte ich sie schon gleich vergessen!« Sie stürzt zum Rucksack und holt fieberhaft eine Schatulle aus getöntem Glas hervor. »Die beiden werden Hunger haben. Komm, wir bringen sie in die Küche.«

*Weiter bei 056.*

**056** Agatha stellt die Alraunen-Schatulle auf den Küchentisch und öffnet den Deckel. Sofort hören sie zwei dünne Stimmchen fordern: »Hunger! Wir haben Hunger! Wo bleibt unser Essen? Und baden soll man uns auch!«



Als die Wurzelwesen Agathas und Conrads Gesichter erblicken, verstummen sie. »Wer seid ihr?«, fragt das größere der beiden.

»Wir sind Conrad und Agatha.« Zu Conrad gewandt, stellt Agatha nun die beiden Alraunen vor. Dabei deutet sie zuerst auf das Weibchen: »Das ist Marion. Und das ist Thrudacias.«

»Frekheit!«, stößt das Wurzelweibchen hervor. »Ich heiße doch nicht Marion!«

»Du kennst nicht einmal unsere Namen!«, beschwert sich das Wurzelmännchen. Agatha ist verdattert. Der Lindwurm hatte ihr doch diese Namen genannt.

Die weibliche Alraune deutet auf ihren Partner und ergänzt mit vorwurfsvoller Stimme: »DAS hier ist Marion. Ich bin Thrudacias.«

»Ach so.« Agatha ist erleichtert. »Ich dachte, es sei umgekehrt. Marion ist doch normalerweise ein Mädchenname.« Diese Aussage führt zur nächsten Empörung: »Na ja, dein Name ist ja auch komisch. Wer heißt denn schon Agatha?«, keift das Wurzelmännchen.

»Ich heiße so, weil meine Mutter ein Krimi-Fan ist«, verteidigt sich Agatha kleinlaut. »Es war keine Absicht. Ich wollte euch nicht beleidigen.« Diese Entschuldigung lassen die beiden Alraunen fürs Erste gelten. Dann sagt das Weibchen mit knarziger Stimme: »Wo ist der Lindwurm? Er soll uns füttern!«

»Der Lindwurm lässt euch herzlich grüßen. Er ...« Agatha zögert, erzählt dann aber lieber doch nicht, dass der Lindwurm sie gegen eine magische Feder eingetauscht hat. »Er arbeitet an einem größeren Projekt und hat Angst, dass er sich nicht mehr ausreichend um euch kümmern kann. Deshalb seid ihr nun bei uns.«

»Pah, dieser Esel! Wir sind doch kein Spielzeug, das man einfach so weiter-verschenkt!«, schimpft das Männchen und verschränkt erbost seine kleinen Ärmchen. »Außerdem seid ihr keine Sagenwesen. Das kann ich deutlich fühlen. Und sehen kann ich es übrigens auch.« Er deutet auf seine kleinen Äuglein.

»Das macht alles so kompliziert!«, nörgelt das Weibchen mit weinerlicher Stimme. »Es ist viel einfacher, Sagenwesen zu beschützen. Sie wendet sich an Marion: »Erinnere dich, wie anstrengend es mit diesem Kaiser war. Der war auch nur ein normaler Mensch, ohne jede Zauberkraft. Wir sind doch nicht mehr die Jüngsten. Was hat der Lindwurm sich bloß dabei gedacht?«

»Außerdem sind wir fühlende Wesen. Wir haben nun über Jahrhunderte eine Bindung zu ihm aufgebaut«, mault das Männchen. »Und überhaupt: Was gibt es zu essen? Wir haben großen Hunger.«





Agatha und Conrad durchsuchen daraufhin sämtliche Vorräte in Tante Felis Speisekammer auf brauchbare Alraunen-Nahrung und kommen dabei nochmals so richtig ins Schwitzen. Diese beiden kleinen Wesen sind gar nicht leicht zufriedenzustellen. Alles wird kritisch beäugt, nichts passt ihnen: »Iiihhh, was soll denn das sein?!« »Ihr glaubt doch wohl nicht, dass Alraunen so etwas essen?!«

Agatha vermutet insgeheim, dass ein Grund für diese Mäkelei der unerwartete Besitzerwechsel ist. Sie hofft, dass sich die Verstimmung bald legt, denn Conrad und sie sollten nun wirklich endlich schlafen gehen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit entscheiden sich die Alraunen schließlich für ein Mini-Leberwurstbrot, eine kleine Scheibe Melone und einen Vollkornbutterkeks.

»Schmeckt es?«, fragt Agatha. Doch die Alraunen haben eine vorwurfsvolle Miene aufgesetzt und widmen sich stumm ihrem Abendessen. Agatha ist das nicht unrecht, denn sie ist wirklich müde und es ist ihr nicht mehr nach Reden.

Als die beiden fertig sind, fragt sie: »Sollen wir euch nun baden?«

»Wie bitte?!«, ruft das Männchen empört. »Erst dieses unzureichende Mahl und jetzt willst du uns auch noch nass machen?!«



Langsam reicht es Agatha mit diesen undankbaren Wesen! Was haben sie sich da bloß eingebrockt? Conrad, der bisher nur zugeschaut hat, ist nun auch ungehalten: »Ihr habt ja schließlich selbst vorhin vom Baden gesprochen. WIR können gerne darauf verzichten«, platzt es aus ihm heraus.

»Na bitte, dann lasst es halt!«, antwortet das Weibchen trotzig und blickt ablehnend zur Seite.

*Was sollen Agatha und Conrad tun?*

- A) *Sollen sie die Alraunen noch zum Baden überreden? Dann weiter bei 151.*
- B) *Sollen sie das Bad auf den nächsten Tag verschieben? Vielleicht hat sich dann auch die Stimmung der Alraunen gebessert? Dann weiter bei 314.*
- C) *Wirf eine Münze und lasse das Schicksal entscheiden.*

*Mit Kopf geht es weiter bei 151, mit Zahl bei 314.*

**057** Finde zuerst drei Zahlen, in Worten ausgeschrieben, und reihe sie nebeneinander, zum Beispiel mit Bleistift auf einem Stück Papier: die niedrigste links, die höchste rechts. Die drei Zahlen in der richtigen Reihenfolge ergeben den Code, mit dem sich die Tür öffnet, und zugleich die Nummer, unter der du weiterlesen kannst.

Noch ein Tipp: Suche die Zahlen nicht nur senkrecht oder waagrecht, sondern auch diagonal.

*Gehe wieder zurück zu 148.*

**058** Das ist leider falsch. Der Zeiger steht auf 30. Wähle nochmals:

- A) *Friedensreich Hundertwasser? Dann weiter bei 092.*
- B) *Fritz Wotruba? Dann weiter bei 493.*
- C) *Würfle und lasse das Schicksal entscheiden. Mit 1, 2 oder 3 geht es weiter bei 092, mit 4, 5 oder 6 bei 493.*

**059** Sosehr es Agatha auch widerstrebt: Sie glaubt dem Wassermännchen. Die Angst in seinen Augen ist echt. Im nächsten Moment macht es kehrt und humpelt, so schnell es kann, weg vom Wasser in den Wald.



# GLOSSAR

## Agnesbründl

Eine der zahlreichen Legenden rund um das Agnesbründl besagt, dass es seinen Namen von der Tochter einer Waldfee erhielt, die einst dort lebte.

Im 18. Jahrhundert glaubten viele Wienerinnen und Wiener, dass ein Schluck aus der Quelle oder das Befeuchten der Augen mit deren Wasser die Lottozahlen der nächsten Ziehung offenbaren könnte. Vor allem an Sonntagen und besonderen Feiertagen strömten viele Menschen zu dem Brunnen. Auch Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen nutzten die Quelle als magischen Ort für ihre Dienste.

## Alraunen des Kaisers

Alraunen sind giftige Pflanzen aus der Familie der Nachtschattengewächse. Schon seit der Antike wurden sie sowohl als Heilpflanzen geschätzt als auch mit übernatürlichen Kräften in Verbindung gebracht. Ihre Wurzelranken ähneln Armen und Beinen, wodurch sie ein menschenähnliches Aussehen erhalten.

In Österreich gibt es die Erzählung der »Alraunen des Kaisers«. Diese zwei Wurzelwesen existieren tatsächlich und werden in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt. Das Weibchen heißt Thrudacias und das Männchen Marion.

Der Legende zufolge vernahm ein Gelehrter in der Hofbibliothek von Kaiser Rudolf II. seltsame, weinerliche Laute, die aus einer verschlossenen Schreibtischlade drangen. Als er dem Kaiser von dem Vorfall berichtete, klärte dieser ihn darüber auf, dass es sich um Alraunen, zwei kleine Wurzelwesen mit magischen Kräften, handle, die regelmäßig gefüttert und einmal pro Woche gebadet werden müssten.

## Bärenhäuter

Im 15. Jahrhundert überlebte Georg Thalhammer eine grausame Schlacht, strandete aber mittellos in einem fernen Land. Ein Teufel bot ihm einen Pakt an: drei Jahre ohne Waschen, Haarschneiden oder Kleiderwechsel im Tausch gegen Heimkehr und einen magischen Goldbeutel. Bei Vertragsbruch würde Thalhammer seine Seele verlieren. Er stimmte zu und wurde in eine Bärenhaut gesteckt.

Thalhammer hielt den Pakt ein und wurde trotz seines verwahrlosten Aussehens als weiser Berater geschätzt. Kurz vor Ablauf der drei Jahre forderte der Teufel ihn auf, einen Kaufmann nur gegen die Ehe mit dessen Tochter zu beraten. Die jüngste Tochter stimmte zu und selbst am Hochzeitstag blieb Thalhammer in Lumpen.

Der Teufel gab auf und verwandelte Thalhammer in einen reichen Bräutigam. Die älteren Schwestern verfielen aus Neid dem Wahnsinn, während Thalhammer und seine Frau glücklich das Gasthaus »Zum Wilden Mann« in Wien Währing führten.

## Basilisk

In früheren Zeiten befand sich in der Schönlatergasse 7, am Standort des heutigen Basiliskenhauses, eine Bäckerei. Einer der Gesellen war unsterblich in die Tochter des Meisters verliebt, doch dieser hielt ihn nicht für gut genug und verhinderte die Heirat.

Kurz darauf ereignete sich ein schrecklicher Vorfall: Eine Magd entkam nur knapp dem Tod, als sie Wasser aus dem Brunnen holen wollte. Ein Ungeheuer, eine Mischung aus Schlange, Hahn und Kröte, hatte sie mit ihrem Blick und bestialischem Gestank in Ohnmacht fallen lassen. Schnell war klar: Im Brunnen sitzt ein Basilisk, der auf Opfer lauert.

Der junge Bäckergeselle sah dies als seine Gelegenheit, sich zu beweisen. Er ließ sich mutig in den Brunnen hinab und hielt dem Basiliken einen Spiegel vor. Das Ungeheuer brüllte wütend, zuckte vor Schmerzen und zersprang mit ohrenbetäubendem Lärm in tausend Stücke. Der Brunnen, der nun als verseucht galt, wurde versiegelt. Als Belohnung für seinen Mut durfte der Bäcker geselle die Tochter des Meisters heiraten.

Ein Standbild des Basiliken und eine Inschrift am Haus erinnern noch heute daran.

## **Blutgasse**

Das Blutgassenviertel mit der namensgebenden Gasse liegt unmittelbar hinter dem Stephansdom. Um die Blutgasse ranken sich grausame und geheimnisvolle Geschichten. Eine handelt von Tempelrittern, die im 14. Jahrhundert dort angeblich zusammengetrieben und niedergemetzelt wurden.

In dem Viertel befand sich im 19. Jahrhundert das Café Bogner, das auch unter dem Spitznamen »Zur lustigen Blunzen« bekannt war. Zahlreiche Künstler und Intellektuelle verkehrten dort. Das Viertel ist ebenso für seine uralten Pawlatschenhäuser (von tschechisch pavlač = Galerie, Balkon) bekannt. Diese Häuser haben offene Laubengänge an der Hofseite, auf denen man zur jeweiligen Wohnung gelangt.

## **Brisingamen**

Dies ist der Halsschmuck der nordischen Göttin Freya, der von Zwergen geschmiedet wurde. Er besteht aus Gold, Bernstein, Bergkristall und Perlen sowie jeder Menge Magie.

## **Cobenzl**

Der Reisenberg im 19. Wiener Gemeindebezirk Döbling wird umgangssprachlich »Cobenzl« genannt. Dieser Name geht auf ein Adelsgeschlecht zurück, das im 18. Jahrhundert ein Areal am Reisenberg erwarb.

## **Der liebe Augustin**

Über Jahrhunderte wurde Wien immer wieder von Pestepidemien heimgesucht, die schlimmste wütete im Jahr 1679. Wer es sich leisten konnte, floh aufs Land und die Wiener Wirtshäuser blieben leer. Das betrübte den Volksänger und Unterhalter Augustin, überall als der »liebe Augustin« bekannt. Traurig zog er durch die leeren Straßen und sang ein Lied, das er gerade erst gedichtet hatte: